

Bezugspreis
 für Halle monatlich bei zweimonatlicher
 Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
 4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
 einschließlich Zustellungsgebühren. Be-
 stellungen werden von allen Zeitungs-
 personalen angenommen. Im
 amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
 Coole-Zeitung eingetragen. Für un-
 verlangte eingegangene Manuskripte
 wird keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit der Quellen-
 angebe „Coole-Zeitung“ gestattet.
 Bezug der Coole-Zeitung Nr. 1140,
 der Anzeigen-Zustellung Nr. 1142,
 der Coole-Zeitung Nr. 1135 1/2
 Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Morgen-Ausgabe.

Zaale-Feiung

Zweitausendfünfzigster Jahrgang.

Angabe
 werden die 7 gestaffelten Kolumne
 oder deren Raum mit 20 Sp. berech-
 net und in ungleicher Reihenfolge
 und allen Anzeigengehörten ange-
 genommen. Bekanntlich die Seite 1 ist
 Schluß der Anzeigen-Ausgabe
 vom. 11 Uhr, für die Coole-Zeitung
 nummer ebenfalls 11 Uhr. Abdrucken
 von Anzeigenschriften, soweit
 solche zulässig sind, müssen schriftlich
 erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
 Erstausgabe: 2mal, Sonntags 1mal.
 Geschäftsleitung und Druckerei
 des Coole-Zeitung: Halle, Dr. Clausenstraße 17,
 Neben-Geschäftsstellen: Markt 24
 und Dr. Ulrichstraße 52.

Nr. 79.

Halle, Sonnabend, den 16. Februar

1918.

Erfolgreicher Torpedoboot-Vorstoß.

Ein dringender Antrag der Obersten Heeresleitung auf schnelligste Lieferung von Heu und Stroh.

Gegen die Verbindungslinie Frankreich-England.

Zahlreiche bewaffnete feindliche Fischdampfer vernichtet. — Alle deutschen Torpedoboot ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.

WTB. Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Heincke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais, Dover und Folkestone überfallen an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet.

Unsere Torpedoboot erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen. Sie sind vollständig zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schnelligste Lieferung von Heu und Stroh.

Vorübergehende Preiserhöhung.

WTB. Berlin, 15. Febr. Der parlamentarische Beirat des Kriegsernährungsamts war am Montag, den 11. Febr., nachmittags zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um sich zu einem dringlichen Antrag der Obersten Heeresleitung auf möglichst schnelle Lieferung erheblicher Mengen an Heu und Stroh als Pferdefutter zu äußern.

Der Beirat erkannte die unbedingte Notwendigkeit an, dem Heere die erforderlichen Mengen sofort zur Verfügung zu stellen und ersuchte den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß die Heeresleitung die erforderlichen Mengen an Heu und Stroh so schnell als möglich erhält, wenn möglich auch im Wege der militärischen Zwangsmittel gegen die landwirtschaftlichen Eigentümer.

Die Mehrheit stimmte ferner dem Vorstöße des Staatssekretärs zu, eine vorübergehende Preiserhöhung für Heu und Stroh einzutreten zu lassen, um dadurch eine möglichst schnelle Lieferung anzuregen.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 15. Februar, abends. Amtlich. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 15. Februar. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabs.

Der Austausch der Kriegsgefangenen.

WTB. Haag, 15. Februar. Das Korrespondenz-Büro erzählt, daß am Sonnabend wieder ein Transport deutscher Kriegsgefangener in Rotterdam erwartet wird. Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich wird am Sonnabend in Rotterdam sein.

Rühlmann verhandelt mit Madensen?

Berlin, 15. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Staatssekretär von Rühlmann, der heute nachmittag nach mit einem französischen Kommissar hatte, verhandelte längere Zeit mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten. Morgen wird er sich nach Bulgarien begeben, wo er mit Generalstabschef Madensen zusammen tritt, um über die rumänische Angelegenheit zu verhandeln.

Wie in Berlin bekannt wird, hat die rumänische Regierung ihren Heer Befehlen in den Ostende-Länder ein Schriftstück zur Weitergabe an die Regierung der Alliierten überreichen lassen, in dem die gesammelte Dase Anklagen genau beschrieben und die Mittelnamen genannt wird, daß Rumänien nicht mehr in der Lage ist, sich an eine gewöhnliche Politik zu halten.

Der Antrag soll so die Antwort, unter den Umständen des Augenblicks abzugeben und den Thron seinem Vorfahr zu überlassen. Weiter heißt es, daß sofort nach Einlang dieser Schrift-

Küde in London, Paris und Rom Ministerrat zusammenzusetzen sind.

Wie R. I. B. zu dem ersten Teil der vorstehenden Meldung mitteilt, ist es nicht richtig, daß sich Herr von Rühlmann morgen nach Bulgarien beibt.

Die Furcht vor der deutschen Offensive.

Angenehm vermehrte deutsche Fliegerfertigkeit.

Köln, 15. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Frankreich kommende Heißde berichten, daß die kommende deutsche Offensive in ganz Frankreich die Atmosphäre mit Schrecken erfüllt habe. Es wird behauptet, daß die deutschen Beobachtungslieger jetzt mehr denn je operieren und daß auch die Luftangriffe von Tag zu Tag zunehmen. Was alles ein Zeichen für den baldigen Beginn eines Deutschen Sturmanlaufes auf die französische Front gedeutet wird.

Bestrebungen der neuen rumänischen Regierung.

Wien, 15. Februar. (Privattelekomm.) Nach einer Mitteilung des Wiener K. u. K. Bureau hat General Averescu sein Kabinett noch nicht vollständig gebildet. Die Grundzüge der neuen Regierung ist der Frieden mit den Mittelmächten.

Tumultszener beim Bolo-Prozess.

Zürich, 15. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der Bolo-Prozess hat nach Meldungen aus Paris zu allerlei Tumultszener geführt. Als Bolo gleich nach Verlesung des Urteils abgeführt wurde, mußten die Schutzwachen mit ihm umkehren und sich durch eine Geheimpolizei nach dem Sankt-Gebäude begeben. Die Menge hauste sich vor dem Gerichtsgebäude und drohte Bolo zu lynchen.

Ein Antrag der englischen Arbeiterpartei.

Für einen Meinungsaustausch.

Köln, 15. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Morning Leader meldet: Die englische Arbeiterpartei hat am 12. Februar einen Antrag eingebracht, der neue Verhandlungen verlangt, ob nicht Einladungen an alle Kriegführenden zu einem Meinungsaustausch bzw. zu einer Besprechung vor der Aufnahme der Friedhillschlichtung angesetzt erscheinen. Der Antrag ist von der Mehrheit der Mitglieder der Arbeiterpartei und von 12 Jahren unterzeichnet. Morning Leader glaubt jedoch nicht, daß die friedensliebende Mehrheit des Unterhauses sich zu einer Behandlung ihrer bisherigen Stellungnahme bereit finden lassen wird.

Das Schwedensregiment in Finnland.

Stockholm, 15. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Berichten von der finnischen Grenze ist über verschiedene Punkte des nördlichen Finnlands eine wahre Erdbeben-Nacht hereingebrochen. Überall über die roten Gärten und die maximalen Truppen ein Schwedensregiment aus. Frauen und Kinder werden ermordet, Häuser in Brand gesetzt.

Eine schwedische Abordnung reiste heute in Begleitung eines Vertreters des Reichswehrministeriums nach dem südlichen Teil des, um die dort verbleibenden schwedischen Truppen zu bewegen.

Reichseinheit.

Das unendlich große Köstereien gütig, so könnte man meinen, eine Feiung des Reichsgedankens und ein Zurückweichen derjenigen Elemente bringen müssen, die partikularistischen Strömungen den Weg ebenen. Aber ist das nicht unbedingt der Fall. Nicht, daß heute die alte Meinungsungleichheit der Parteien stärker hervortritt, aber es läßt sich doch die Tatsache nicht verkennen, daß die meisten Bundesstaaten stärker denn je ihr Sonderinteresse zu weite vertreten. Das ist eine Entwidlung, die nicht ohne Gefahr bekämpft werden kann.

Schon im Frieden müßte es unangenehm ausfallen, wenn z. B. ein Staat wie Württemberg noch einen besonderen Vertreter nicht nur in Berlin, sondern auch in München hätte, der zugleich auch für Karlsruhe besaßig wäre. Von Fortschrittler des Schwabenlandes wurde oft darauf hingewiesen, daß diese Ausgabe Jahrzehnte nach Gründung eines einzigen Deutschen Reichs sich erübrigt. Es wurde insbesondere mit Recht darauf verwiesen, daß sich derartige Ausgaben erübrigen in einer Zeit, in der auch in staatslichen Ländern das Telephon keine unbekante Verkehrseinrichtung mehr ist. Noch unangenehmer müssen einzelne Bestrebungen während des Krieges ausfallen, die mit dem allgemeinen Reichsinteresse gar nicht oder doch nur schwer in Einklang zu bringen sind. Schon die Entsendung eines bayerischen bayerischen Vertreters nach Breiten-Litowitz war ein Fehler, gegen den wir hier sofort Stellung genommen haben. Die Entsendung des bayerischen Grafen Podewils nach Breiten-Litowitz folgenden Wochen haben gezeigt, wie unruhig diese Aktion war. Im Ausland wurde sie so aufgefaßt, als ob Bayern eine härtere Kontrolle der Reichspolizei ausüben wollte. Eine solche Wirkung war unangenehm vorzuziehen. Es konnte von vornherein festgestellt werden, daß uns feindliche Ausland aus dieser Maßnahme Kapital schlagen würde. Im Innern des Reichs ist die Maßnahme gleichfalls nicht ohne Wirkung geblieben. Es traten in Sachen Bestrebungen hervor, die ebenfalls einen besonderen Vertreter bei allen Friedensverhandlungen auszuwählen wollten. Und wer will es den Württembergern verübeln, daß auch sie den Wunsch nach einem besonderen Vertreter veräußerten? Nach der ersten Klarstellung in der „Nord. Allg. Ztg.“, nach der Bayern durch Vertragsurkunde eine besondere Vertretung bei Friedensverhandlungen einmals zugelassen werden ist, wird in württembergischen politischen Kreisen dem Verlangen nach einer weiteren Klärung dieses bayerischen Sonderrechts Ausdruck gegeben. Man sagt sich in Württemberg, daß man ebenso wie Sachsen von dem Vorhandensein einer preußisch-bayerischen Vereinbarung überführt worden ist. Derartige Behauptungen und Auseinandersetzungen liegen aber wirklich nicht im Interesse des Reichs.

Damit nicht genug. Anwohnen hat sich auch herausgestellt, daß bei den wirtschaftlichen Verhandlungen, die zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn in Wien geführt worden sind, gleichfalls ein besonderer bayerischer Vertreter zugezogen worden ist. Diese Tatsache wurde bekannt durch eine Erklärung des Ministers v. Bretsch in im Finanz-Ausschusse der bayerischen Kammer der Reichsräte in den letzten Januar Tagen. Man würde vielleicht keine Bedenken gegen eine solche Sondervertretung zu haben brauchen, wenn ein derartiger Kommissar von dem Reichsanwalt zur Teilnahme an den Verhandlungen berufen worden wäre. In diesem Falle erfolgte die Berufung aber nicht durch den Kanzler, sondern durch die bayerische Regierung in München. Bayern hatte bei den Wiener Verhandlungen nicht nur einen einzelnen Vertreter, sondern diesem einzelnen Kommissar stand vielmehr noch ein ganzer Stab von Nebenkommissaren „für die speziell landwirtschaftlichen und veterinärpolizeilichen Fragen“ zur Seite. Hier wußt die Bedentlichkeit, „für die speziell landwirtschaftlichen und veterinärpolizeilichen Fragen“ zur Seite. Hier wußt die Bedentlichkeit, wenn eine solche Bevollmächtigung eines einzelnen Bundesstaates, weil sie geeignet ist, uns in jene Zeit von vor 1871 zurückzuführen. Die Folge dieses bayerischen Sondervertreters war jetzt wieder eine Debatte in der hiesigen zweiten Kammer, die am Donnerstag stattfand. Nach einem dort gehaltenen Antrage sollten die hiesigen Beobachtungen im Ausland neu begründet werden. Ihre Aufgabe sollte die Vertretung speziell hiesiger Interessen sein. Am letzten Antrag schloß sich an, daß der konervative Antragssteller darauf hingewiesen, daß die bundesstaatlichen Beauftragten die Befehle des Reichs entgegennehmen. Der Reichsanwalt hiesige Wirtschaftsausschüsse für die Wirtschaft und Bayerische Landwirtschaft haben, aber auch besondere Vertretungen in Bern, Kopenhagen, Sofia, Wien und Vardina. Der hiesige Staatsminister hat sich ziemlich früh geäußert

Eine neue Wahlrechts-Erklärung der Regierung.

Die Regierung erwartet eine Verhandlung über die Frage des gleichen Wahlrechts. — Die Regierung kündigt erneut die Anwendung aller verfassungsmäßigen Mittel zur Erreichung ihres Ziels an. — Die Neuwahlen sollen nach dem neuen Wahlrecht vorgenommen werden.

Die Regierung ist in der Fortsetzung der Verfassungsfrage mit dem 8. der Wahlrechtsvorlage, an welcher der Reichstag teilnimmt. Die Konvention wird den Reichstag über einen Antrag einbringen, der das allgemeine Wahlrecht verweist und ein Wahlrecht, das dem Wahlrecht des Mannes in einem indirekten Verfahren entspricht. Die Regierung hat der Antwort darauf bereitwillig in der Zeitung eine längere halbamtliche Erklärung, in der es unter anderem heißt:

„Darin ist die gegenwärtig zur Beratung stehende Wahlrechtsvorlage noch nicht genügend erörtert worden, um die Unzulänglichkeiten der bisherigen Forderungen, sondern aufzuweisen ist als die Bekräftigung eines neuen Reichsvereinfaltnisses zwischen Volk und Staat.“

Die Staatsregierung hat von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie der Wahlrechtsfrage die größte und gründlichste Bedeutung gibt und es deshalb als ihre Pflicht anseht, den Erfolg von Teil des verregneten Jahres die volle Durchführung mit allen Mitteln zu erreichen. Will der Entwurf der Verfassung als ein allgemeinpolitischer betrachtet werden, so müssen ihn auch einzelne innerpolitische Ereignisse nicht erschüttern. Bei der

Ertüchtungen über den mangelhaften Streitverlauf
hat man vielfach die Streitbewegung mit der Wahlrechtsfrage in dem einen oder anderen Sinne in Zusammenhang gebracht. Die Staatsregierung erkennt in diesem Zusammenhang an, daß die Wahlrechtsfrage zum 11. Juli die preussische Monarchie mit dem Volk und ganz besonders mit der Arbeiterschaft verbindet, läßt die Regierung nicht vom verbrecherischen Reichstag eine Klein Zahl Wähler zu erreichen

zerstreuen. Die Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage haben nach Erledigung der ersten Sitzung der Reichstag vor dem Ende des Abgeordnetenhauses begonnen.

Die Staatsregierung ist entschlossen, nur einem Verhandlungsergebnis zuzustimmen, das auf dem Boden der Regierungsvorlage ruht, und sie erwartet, daß ein solches Ergebnis im Wege der Verhandlung erreicht wird. Die Einwirkung des gleichen Wahlrechts in Preußen verlangt nicht geringe Opfer an politischen Ueberlieferungen von großen Parteien, die sich um den preussischen Staat unerschütterliche Dienste erworben haben. Die Regierung fordert diese Opfer, aber sie weiß, daß sie nicht leichtes Verzeihen, nicht in spontanem Entschluß gebracht werden können, sondern in unerschütterlichem Ausharren der Meinungen durchgehen müssen.

Das soll man auch im Lande, soll man vor allem auch die würdigen und das gleiche Wahlrecht so jener geordert worden ist. Nach den Erklärungen der Staatsregierung ist es selbstverständlich, daß sie zur

Anwendung der besonderen Mittel,
die die Verfassung an die Hand gibt, übertritt wird, wenn es unvermeidlich und notwendig ist zur Erreichung des Zieles. Aber es ist ebenso selbstverständlich, daß sie solche Mittel nicht in Ermüdung sieht oder gar etwa in ihrer Anwendung hindern läßt, solange Auswärtigen, die Wahlrechtsfrage durch eine von Kompromittieren unbedeutende Beratung und Beschlußfassung der beiden gesetzgebenden Körperschaften Preußens zur Annahme zu bringen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlrechtsvorlage ist nach wie vor in Aussicht genommen, daß die nächsten Wahlen, d. h. die ersten Wahlen nach Friedenschluß, nach dem neuen Wahlrecht stattfinden sollen. Auch damit wird die Staatsregierung mit aller Kraft und mit allen gebotenen Mitteln eintreten.

dem Antrage verhalten und es dürfte im Auschusse ein baldiges Ergebnis finden.

Wir vermögen nun derartige Behauptungen sehr wohl zu verstehen, wenn in ihrer etwaigen Durchführung oder nur eine Schwächung des Reichsgedankens. Die Verzögerung, die seit Begründung des Reiches vergangen ist, sollte alle Bundesstaaten im Reich so sehr werden, daß Einzelbehörden nicht mehr angeordnet erschienen. Die Einzelstaaten haben durch den Bundesrat die Möglichkeit der Einwirkung auf die Führung der Reichsgeschäfte. Die Gleichung dieser Reichsgeschäfte muß eine solche sein, daß die Rechte des Ganzen das Vertrauen haben, daß auch ihre Sonderinteressen nach besten Kräften und mit aller Entschiedenheit wahrgenommen werden. Sondervertretungen der einzelnen Bundesstaaten, die sonst stets über ihre schließliche inanzielle Lage klagen und die deshalb oft energig Front gegen gewisse Reichsteuern machen, läßt sich das deutsche Ansehen im Ausland. Auch bei dem besten Zusammenarbeiten solcher vertretungartiger Vertretungen müßte sich im Ausland eine viel deutlicher Gesamtkonfession ergeben, die selbstverständlich eine wirtschaftliche Schwächung der deutschen Industrie und des deutschen Handels zur Folge hätte. Solche Gründe, die gegen alle Sondervertretungen sprechen, ließen sich noch mehr aufzählen. Im wirtschaftlichen Leben sehen wir, wie sich Verbände und Genossenschaften ausbilden, um geschlossener als eine stärkere Macht auftreten zu können. Was hier gilt, trifft auch für die wirtschaftlichen Vertretungen des Reichs und seiner Bundesstaaten zu. Deshalb sehen wir uns auch gegen eine jede Sondervertretung zu wehren, wo und in welcher Form sie immer auch auftreten mag. Das Verhältnis der Bundesstaaten zum Reich muß unverändert das alte bleiben, höchstens daß man sich um eine Vertiefung bemüht. Das wird man jedoch niemals tun können, indem man irgendwelche Sondervertretungen begründet.

C.H.

Abberufung der deutschen Kommission aus Petersburg?

Ein nutzloser Außenhau.

WTB. Berlin, 15. Februar. (Wichtiglich.) Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten deutschen Kommission löst in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterzogen mit den maßgebenden Persönlichkeiten werden wiederholt unnötig gemacht, die russischen Hofkommissare, insbesondere Lenin und Trocki, andere dringende Geschäfte vorzuziehen. Nachdem aus noch in den letzten Tagen die russische Regierung in einer die deutschen Kriegs- und Kriegsgefangenen betreffenden Angelegenheit eine von ihr gegebene Angabe am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entsetzt ernstlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg noch Zweck hat.

Armeebefehl Kaiser Karls.

Noch ist die Stunde nicht da . . .

Wien, 15. Februar. Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Der Kaiser hat aus Anlaß der russischen Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes folgenden Armeebefehl erlassen:

„Das russische Millionendeer geht daran, die gegen die Wehrkraft erhabenen Waffen niederzuliegen. Ich will diese Stunde nicht ohne ein Gedwontes an meine Wehrmacht vorübergehen lassen. Ich bilde mir auch nicht ein, die schwereren Waffen, in denen Ossetzschik-Ungarische Streitkräfte, seitlich von den Gegenwärtigen meines unerschütterlichen Großheims, mit der jungen Wehr des ersten russischen Sturms zu überlegen hätten. Alles, was sich in diesem Zusammenstoß mit unsrer tapferen Wehrmacht später er-

fühlte, es sog keine Notat aus jener Feuerprobe. Zum Festhalten von Gericke und Tarnow bestünde es der schmerzlichen Verluste, welche die ersten politischen und militärischen Schlachten und der erste Karapothwinwinter in die Erde geschickt hatten, die Wiedereinnahme von Lemburg, die Eroberung von Jangorod und Brasi und die Aneerung von 1916, dessen freigeschicktes Auslingen ich als Führer inmitten meiner Truppen verurteilen konnte. Alle diese Erfolge waren ohne den Schwung und Opfermut jener Unangangperiode kaum zu denken. Der große russische Zusammenbruch hat seinen ersten Ansturm am San und am Dunajge erhalten. Diese Ereignisse sind für alle Zeiten zu den glänzendsten Ueberlieferungen der nationalen Geschichte gehörig. Auch in die Stunde nicht da, in der ich mich, Kriegseule an den häuslichen Herd zurückziehen kann, aber die Heimkehr wird kommen, und dann mögen meine Wehrkräfte aus der erhabenen Erinnerung an die Ruhmeszeiten ihrer Väter die Kraft zum Widerstand und zu neuen Taten schöpfen. Gott sei mit uns!

Karl m. p.

Die Besprechungen mit den Rumänen.

Reist Kühlmann nach Bukarest?

Zwischen dem Wehrbunde und den rumänischen Unterhändlern laufen, wie des R. Z. Wien, höchste eigenliche Verhandlungen, welche die ersten politischen und militärischen Schlachten und der erste Karapothwinwinter in die Erde geschickt hatten, die Wiedereinnahme von Lemburg, die Eroberung von Jangorod und Brasi und die Aneerung von 1916, dessen freigeschicktes Auslingen ich als Führer inmitten meiner Truppen verurteilen konnte. Alle diese Erfolge waren ohne den Schwung und Opfermut jener Unangangperiode kaum zu denken. Der große russische Zusammenbruch hat seinen ersten Ansturm am San und am Dunajge erhalten. Diese Ereignisse sind für alle Zeiten zu den glänzendsten Ueberlieferungen der nationalen Geschichte gehörig. Auch in die Stunde nicht da, in der ich mich, Kriegseule an den häuslichen Herd zurückziehen kann, aber die Heimkehr wird kommen, und dann mögen meine Wehrkräfte aus der erhabenen Erinnerung an die Ruhmeszeiten ihrer Väter die Kraft zum Widerstand und zu neuen Taten schöpfen. Gott sei mit uns!

Unter der Tropenfonne.

Roman von Erika Grøpe-Vöcker.

12. Fortsetzung.

Namendruck verboten.

„Wir bringen deinen Kleinen ins Haus!“ meinte Espino, als Antonio ihn den odnmächtigen Knaben abnahm und ihn in seine nasse Bambushütte trug. Herbert befaß einem Tagelohn, der Ignatio Tajo in seinem Auftrag Verbandszeug und Tropen zu haben. Dann folgte er Espino, die erklärte, nach dem Kleinen gehen zu wollen. Im Schein der primitiven Fackel, die jetzt den Weg durch die dichten Wälder der tropischen Nacht zu leuchten. In der letzten Nacht hatte die gleiche Bambushütte zur Mitte hinauf. Trinken auf geliebten Wasser und Trinken lag der Kleine, und neben ihm kniet Antonio und eine alte Tagalin, das stehende Blut zu stillen. Herbert sah sich mit wachsendem Erbarmen, wie Espino sich um den Kleinen bemühte, wie sie ihm Tropfen Anflüge und dem fremden Knaben freundlich zulächelte, als er endlich erkannt wieder die Augen aufschlug, wie sie das sinnende Blut abwusch und dann über und geschickte einen Verband um Kopf und Hand legte. Und wenn ihn Herbert in den letzten Wochen getraut hatte, als bei Espinos gleichmäßig trücker Art überhaupt ein Gefühl nach Herzlichkeit, von Weiblichkeit möglich ist, so sah er jetzt mit Entsetzen plötzlich eine weibliche, gut mittelgroße Art, wie sie den fremden Kleinen behandelte. Sie war ein Weib, sie hatte unerschütterliche die Fähigkeit, liebensvoll und sorgsam zu pflegen! Und wenn sie sich eines fremden Kindes aus eigenem Antriebe so annahm, würde sie dann nicht auch eine gute, liebevolle Frau und Mutter sein können?

Wie Espino sich erhob, wachte sie sich nach Herbert um. Sie war so sehr mit dem Kleinen beschäftigt gewesen, daß sie nicht bemerkte, wie lange und schmerzhaft Herbert sie beobachtet hatte. Nun begegnete sich ihre Augen und er sah sie mit einem eigenen Blick an. — mit einem Blick, den sie — haßte! Sie trat an eine der Fenster und ließ die zusammengeschlossenen Blätter einer Fächerpalme von der Deckung zurück.

„Nun hast du mein Gesichtse und die Hände und tanzte die Finger der Eingeweiden unermüdlich weiter. Vor dem Hause auf einem freieren Plätzen gegen einige Reiter

Tagalen sonderbar geformte Tierchen auf Rollen hinter sich her, deren bunte gewebte Tücher aus bemalten Seidenpapier durch ein brennendes Lichtstrahlenspiel gar polsterlich illuminiert waren.

„Woher kommst du, Espino?“ fragte Herbert, als die junge Frau gleich darauf Wene machte, die Bambustreppe hinaufzusteigen.

„Ich will dem Kleinen Birschen und solch illuminiertes Tierchen kaufen“ rief sie zurück. Dann sah er, wie sie vor dem Hause einem Händler ein Tierchen aus fünf dünne Stäbchen gegangenen Seidenpapier abhandelte. Er bewunderte immer noch neuem, wie überaus schnell sie sich in die spanische Umgangssprache eingewöhnt hatte und wie sie in der richtigen liegenden Art mit den Eingeborenen verkehrte.

„Sieh nur, Kleiner!“ rief Espino, als sie das illuminierte Tierchen sorgfältig die Bambustreppe hinaufbalanciert hatte, mit einem herlichen, glänzenden Lächeln, wie Herbert es noch nie an ihr gesehen. „Das ist für dich! Ist es ein Weibchen, oder ein Ferkel, oder ein Lammchen? Ist weils es nicht. Aber jedenfalls hat es ein herrlich geputztes aufrecht Schwanzchen!“

Wie er sie liehte in ihrer köstlichen, herlichen, frohen Art, die sie in vielen Augenbliden zeigte! — Am Tore des Lusthause erwartete sie schon, ansehend auf Ignatios Befehl, der in einer Ecke der Tisch zur Nachtigaligkeit lag.

„Der Herr läßt sich noch für einen Augenblick entschuldigen, er wird lothselig kommen!“ meldete der Diener, ehe er sich zurückzog. Auf der Veranda brannten drei große gelblichte einseitige Laterne, durch deren dunkele Glasfüllungen ein eigenartig träumerisches Licht über den Raum fiel und zum Teil die hippen einbürtigen Stunden und Wölfe und eine hübsche hübsche Königin der Nacht im Garten bald beleuchteten.

Espino stand am Rande der Balkonbrüstung und sah wieder in den mondvollen Garten hinaus. Welch hipper Reichtum der Pflanzenwelt, welche Mannigfaltigkeit in Farben und Formen! Schwer und süß und berauschend hing der Duft der Königin der Nacht zu der jungen Frau emp.

militärischen Rumänien zu schaffen. Sollte eine Grundlage für Verhandlungen sich ergeben, so würde nächsterweil Herr von Kühlmann zur Teilnahme an ihnen nach Bukarest fahren. Jedem etwas Bestimmtes läßt sich darüber einstweilen aber nicht sagen. Zunächst wird sich der Staatsrat für das Auswärtigen Amt für einige Tage zur Erholung aufs Land begeben.

Nach dem „R.M.“ begibt sich Herr v. Kühlmann bereits am herigen Sonnabend nach Bukarest.

Die strategische Zwangsloge Rumänien.

Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Türkei und der Erklärung Trocki über die Beendigung des Kriegszustandes in eine erzwungene Lage geraten, die es, wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland schließlich den Kriegsverfahrenen Lord George und Clemenceau verbannt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten. Im eigenen imperialistischen Interesse handelnd, wies Lord George und Clemenceau, letzterer mit einem Staatsmanne un würdige beleidigende Aeußerungen rücksichtslos und unbedürftig und das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den widerbestehen Krieg getrieben hatten, die besetzten Friedland zurück. Wieder einmal bewahrheitet sich das Wort: „Wer Friede zum Brot ist, kriech daran.“ Auch die Berantwortung für das über Rumänien hereinbrochene Unglück fällt auf diese beiden Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkern Frieden zu verschandeln.

Wie glücklich hätte sie in diesem schönen reifen Lande werden können, wenn ihr Mann nicht Herbert gewesen wäre, sondern John Macr.

Pflösiglich fuhr Espino zusammen. Aus dem Zimmer nebenan drangen die Stimmen lauter herüber; der Gais schien aufzubrechen. Espino wandte laufend den Kopf, aber nicht um zu hören, ob jene zweite Stimme vielleicht einer Frau angehörte, wie sie vorhin heimlich lächelnd geargert hatte. Nein, jene zweite Stimme klang bekannt, o . . . Eine Stimme kannte sie nur zu gut! So sprach nun John Macr, an den sie eben wieder so sehnsüchtig gedacht. — In schmerzlichen, so liebenswürdig, so langsam sprach nur John Macr! Aber wie kam der hierher nach Manila, so Ignatio Tajo?

Sie machte unwürdiger die Bewegung, als wollte sie jener Stimme nachgehen und ins Zimmer treten. Aber da fiel ihr Blick auf ihren Mann, der sich in einen der Bambusstämme am Tische niedergelassen hatte und nun den Kopf zu ihr herumwandte.

„Bleibe nur noch hier, Espino!“ jagte er abnungslos. „Ignatio wird wohl bald kommen. Man darf ihn nicht hören. Wahrscheinlich hat er Nachricht aus dem Innern der Insel über das Wirken des Geheimdienste erhalten.“

Espino Herz schlug so schwer und bestommen, daß sie nichts antworten konnte, selbst die gleichgültigsten Worte nicht.

Drinnen brach nun auf. Die Schritte entfernten sich zur Tür. Ein Herz von Gebirgs besetzte die junge Frau. Sollte sie sich wirklich überzeugen, ob John Macr es war?

Da schlug die Tür drinnen plötzlich hinter den Männern zu; es wurde nebenan still. — Dann fuhr ein leiser Dogger aus dem Tore und schnell an der Veranda vorbei und die Chauffee entlang.

Espino unterbrachte seinen Geistes — dorrlich floh ihr Blick! Herbert wandt bestermet auf und fragte herantretend: „Was ist dir?“

„Nichts“, entgegnete sie abweisend und dann etwas lächelnd: „Ich bin müde, vielleicht auch hungrig; es ist schon spät.“

(Beziehung folgt.)

Herzing und Radoslawow.

Der Reichstages General Herzing trat Freitag vormittags...

Lebhafte Kampftätigkeit an der Palästinafront.

WTB Konstantinopel, 14. Februar. Tagesbericht: An der Palästinafront...

Der Erkundungsvorstoß deutscher Matrosen an der belgischen Front.

Am 14. Februar nach kurzen heftigen Feuerüberfällen...

Sozialdemokratische Absage an die Bolschewiki.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht gestern an leitender Stelle...

Deutscher Landwirtschaftsrat.

Staatssekretär v. Woldow für „Durchhalten“.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat trat gestern vormittags im Reichshaus...

zuletzt unter waren Reichsrat Hr. v. Lübbens-Lübnow...

Ein Engländer, der verhandeln will.

Rotterdam, 15. Febr. Nach dem „Nieuwen Rot. Cour.“ schreibt der parlamentarische Korrespondent...

Lloyd George leicht erkrankt.

London, 14. Februar. (Reuter.) Lloyd George leidet an einer leichten Erkältung...

Kriegsflüsterne amerikanische Arbeiter.

Bern, 14. Februar. Labor, der Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt, daß die amerikanische Arbeiter-Föderation...

Postdienst in Nordamerika.

Washington, 15. Febr. (Reuter.) Das Postamt fordert zu Angeboten von fünf Luftfahrzeugen...

Deutsches Reich.

Ein neues Amt für Staatsminister von Delbrück.

An Stelle des verstorbenen Verwaltungschefs Dr. von Canth ist Staatsminister Dr. von Delbrück...

Die Nationalliberalen Pommerns.

haben sich für das gleiche Wahlrecht entschieden. In einer stark besuchten Sitzung...

Reichstagswahlwahl Koblenz-St. Goar.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Koblenz-St. Goar hat der Zentrumskandidat...

Ausland.

Beurteilung eines englischen Passifanten.

Bern, 15. Februar. Der bekannte Passifant Honorarist Herranz Russell, der 1916 wegen Verbreitung einer passifantischen Flugblätter...

Zivilienpflicht in Italien.

Rom, 15. Februar (Havas.) Am britischen Eilat ordnet für Landwirtschaft, Industrie, Staatsdienst...

Todesurteile in Belgienland.

Brüssel, 15. Februar. (Reuter.) Das Kriegsgericht, das infolge der Meuterei in Lonia...

Der Eisenbahnerstreik in Argentinien.

Buenos-Aires, 14. Februar. (Havas.) Infolge der weiteren Ausbreitung des Eisenbahnerstreikes...

Halle und Umgebung.

Das Postfachdienst des Reichs-Postgebietes hat im Januar die bisher höchsten Werte...

